

archäologischer Arbeiten zum Stadtteil Coslany. In einer sorgfältig recherchierten Studie analysiert Nicholas VINCENT (S. 23–50) die Rolle Londons, oder genauer der Londoner Oligarchie zur Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der Regierung König Johanns sowie seines Nachfolgers und der politischen Opposition und weist dabei auf die Zugeständnisse hin, die der Stadt in der Magna Carta von 1215 gemacht wurden. Zumindest einen Teil dieser unruhigen Jahre verbrachte Isabella von Gloucester, erste Ehefrau König Johanns, der sich bereits 1214 von ihr getrennt hatte, in London. Vom König verlassen, hatte sie einen der Gegner Johanns geheiratet und stand nun politisch auf der Seite der Opposition. Nach dem Zusammenbruch der Rebellion heiratete sie Hubert de Burgh, einen führenden Royalisten. Einige aus den Londoner Jahren erhaltene rechtliche Transaktionen Isabellas werden im zweiten Teil des Beitrages vorgestellt und ediert. John ALBAN (S. 51–83) steuert einen Aufsatz zu englischen Milizen und zu den staatlichen Verteidigungsmaßnahmen im 14. Jh. bei, deren soziale Aspekte und Organisation beschrieben werden. Besondere Aufmerksamkeit wird dem militärischen Küstenschutz gewidmet. Eine interessante Studie zur Wirtschaftstätigkeit einer Frau im spätm. London bietet Hannes KLEINEKE (S. 85–98), der gleichzeitig die bereits von der Jubilarin studierten Ursprünge des Apothekerberufes in England skizziert. Er kann dabei nicht nur die gute Überlieferung der Londoner Testamente heranziehen, sondern auch Akten der englischen Regierung, da die hier vorgestellte Apothekerin auch die Leibärzte der königlichen Familie mit Arzneimitteln und deren Grundstoffen versorgte. Dem Aufsatz ist die Edition zweier Einträge der Ostersitzungsperiode 1407 des Court of Common Pleas angehängt, Rechtsverfahren, in denen die Apothekerin als Mitklägerin auftrat. Christopher BONFIELD (S. 99–119) fragt nach dem Bekanntheitsgrad medizinischer Lehren zur Ernährung und ihrer Anwendung im spätm. England und versucht zu bestimmen, welche sozialen Schichten Zugang zu derartigem Wissen hatten und dabei auch über die Möglichkeit verfügten, es anzuwenden. Von Interesse ist hierbei der sich ab der Mitte des 14. Jh. verändernde Kontext, die stark zunehmende Verbreitung medizinischer Texte in der Landessprache und der allgemeine Anstieg des Lebensstandards. Carole HILL (S. 121–140) bietet einen guten Einblick in ihre Arbeiten über Seelgerätstiftungen in den Pfarrkirchen von Norwich. Caroline BARRON (S. 141–151) geht der Frage nach, warum das Londoner Rathaus nicht mit einem Glockenturm ausgestattet wurde, der eine offizielle Einteilung des Tages erlaubt hätte, und kann darauf verweisen, dass es bereits um 1300 eine Uhr in der städtischen Kathedrale gegeben haben muss. In der 2. Hälfte des 14. Jh. wurde dann durch eine Uhr in der Pfarrkirche St. Pancras die Tageseinteilung des öffentlichen Lebens in Stunden ermöglicht, deren Existenz den Bau eines Glockenturms am Rathaus überflüssig gemacht habe. Jean AGNEW (S. 153–174) befasst sich mit den Finanzen der Pastons, einer durch ihre spätm. Briefsammlung bekannten Landbesitzerfamilie der Grafschaft Norfolk, deren wirtschaftlicher Ruin trotz Aufnahme in den Hochadel 1673 bereits mit dem Bürgerkrieg Mitte des 17. Jh. einsetzte. Peregrine HORDEN (S. 175–183) führt im abschließenden Aufsatz Formen von Musiktherapie in der modernen Türkei auf missverstandene osmanische Traditionen